Das Zusammenkommen zum Brotbrechen

Teil 2

Referent	Manuel Seibel
Ort	Reinsdorf
Datum	04.07.2014
Länge	00:59:43
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms024/das-zusammenkommen-zum-brotbrechen

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen Fortsetzungen machen mit unserem Thema, dem Zusammenkommen zum Brotbrechen. Und ich möchte einige Verse aus 1. Korinther 11 lesen. 1. Korinther 11, Abvers 17.

Indem ich aber dieses vorschreibe, lobe ich nicht, weil ihr nicht zum Besseren, sondern zum Schlechteren zusammenkommt. Denn zuerst einmal, wenn ihr als Versammlung zusammenkommt, höre ich, es seien Spaltungen unter euch. Und zum Teil glaube ich es. Denn es müssen auch Parteiungen unter euch sein, damit die Bewährten unter euch offenbar werden. Wenn ihr nun an einem Ort zusammenkommt, so ist das nicht des Herrn Mahlessen. Denn jeder nimmt beim Essen [00:01:02] sein eigenes Mahl vorweg. Und der eine ist hungrig, der andere ist trunken. Habt ihr denn nicht Häuser, um zu essen und zu trinken? Oder verachtet ihr die Versammlung Gottes und beschämt die, die nichts haben? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich nicht.

Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich auch euch überliefert habe, dass der Herr Jesus in der Nacht, in der er überliefert wurde, Brot nahm. Und als er gedankt hatte, es brach und sprach, dies ist mein Leib, der für euch ist. Dies tut zu meinem Gedächtnis. Ebenso auch den Kelch nach dem Mahl und sprach, dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut. Dies tut, so oft ihr trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn so oft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den [00:02:04] Tod des Herrn, bis er kommt. Soweit wollen wir jetzt Gottes Wort lesen. Wir haben gestern gesehen, erstens, dass, wenn wir über das Brotbrechen sprechen, Gottes Wort uns hier in dem ersten Korintherbrief in zwei Kapiteln zwei verschiedene Seiten dieses großen Vorrechtes vor die Herzen stellt. Tisch des Herrn, Kapitel 10, Mahl des Herrn, Kapitel 11. Und wir haben gesehen, das ist nicht irgendwie zwei verschiedene Dinge sind das. Nicht, dass das eine etwas Dauerhaftes ist, das andere etwas, was wir an dem Sonntagvormittag haben, sondern es ist dieselbe Sache, aber betrachtet aus zwei verschiedenen Blickwinkeln. Es ist ganz deutlich geworden, so hoffe ich, bei dem Tisch des Herrn in Verbindung mit Kapitel 10, Vers 16 und 17, dass es da um das Brotbrechen geht. Es geht um die [00:03:01] Gemeinschaft, die wir beim Brotbrechen haben mit dem Herrn Jesus und auch untereinander. Und da haben wir gesehen, dass diese Gemeinschaft ausschließlich ist, in dem Sinn, dass sie jede andere kirchliche Art von Gemeinschaft ausschließt. Natürlich ist es wahr, dass Gottes Wort uns über Gemeinschaft noch wesentlich mehr zu sagen hat. Es gibt ja so zwei Abschnitte im Neuen Testament, die gehäuft von Gemeinschaft sprechen. Das eine ist hier Kapitel 10, 1. Korinther

10, mehrfach das von dieser Gemeinschaft gesprochen wird. Und das zweite ist der erste Johannesbrief, eigentlich besonders das erste Kapitel im ersten Johannesbrief. Und natürlich, wenn ich sage, die Gemeinschaft an dem Tisch des Herrn ist ausschließlich, das heißt ausschließend jede andere Gemeinschaft kirchlicher Art, dann ist damit nicht gemeint, dass es nicht diese Art von Gemeinschaft gäbe, die in 1. Johannes 1 vor uns kommt. Nämlich die Gemeinschaft, die Lebensgemeinschaft ist. Die Gemeinschaft, die bei [00:04:05] allen Kindern Gottes immer vorhanden ist und vorhanden bleibt. Johannes spricht nicht von Einschränkungen. Und natürlich ist auch diese Lebensgemeinschaft, die wir als Kinder Gottes mit jedem Kind Gottes letztlich haben können, ist auch diese Gemeinschaft nicht ohne Einschränkung. Denn es ist vollkommen klar, dass sich Gottes Wort nicht widerspricht. Und wenn beispielsweise 1. Korinther 5 deutlich macht, dass wir mit jemand, der Bruder genannt wird und in Sünde lebt, keine Gemeinschaft, nicht mal Essensgemeinschaft haben können, dann gilt das natürlich auch für diese Gemeinschaft, von der Johannes in 1. Johannes 1 spricht. Diese Gemeinschaft kann also unterschiedlich ausgeprägt sein, kann gewisse Schranken haben.

[00:05:04] Diese Gemeinschaft oder diese Liebe der Gemeinschaft kann ein Stück weit auch zurückstehen müssen. Denn Liebe und Gemeinschaft und Liebe haben viele Gemeinsamkeiten. Diese Liebe ist nicht Gemeinschaft nach den Gedanken Gottes, jemandem gegenüber, der in Sünde lebt. Wenn ich einfach über diese Sünde hinweggehe und einfach weiter diese Gemeinschaft mit einem solchen, der Bruder genannt wird, praktiziere. Wir haben andererseits gesehen gestern, dass die Gemeinschaft am Tisch des Herrn unbedingt einschließend ist. Das heißt, dass wir uns freuen und ich hoffe, dass das unser Merkmal ist, wenn jemand kommt, ein Gläubiger, und den Wunsch hat, Gottes Wort spricht gar nicht, davon am Brotbrechen teilzunehmen, sondern von dem Gedanken, in die Gemeinschaft der Kinder Gottes aufgenommen zu werden, was unsere Praxis hier auf der Erde betrifft. Und wenn so jemand [00:06:07] kommt, dann freuen wir uns. Dann ist nicht unser erster Gedanke, bloß nicht, es sei denn, sondern unser erster Gedanke ist, ja, es sei denn. Und Gottes Wort gibt Kriterien. Und wir sind gestern nicht weiter dazu gekommen. Ich möchte das doch jetzt gerne noch ein wenig ausführen. Ich habe die zwar so beim Vorbeigehen genannt. Kriterien, die diese Gemeinschaft, die nötig sind, um diese Gemeinschaft verwirklichen zu können. Das erste ist, Paolo schreibt hier in Vers 14, ich bin jetzt in Kapitel 10 noch einmal, Vers 14 von Geliebten. Er spricht also von Gläubigen. An dem Tisch des Herrn haben Gläubige, ich habe das gesagt, Kinder Gottes, Geliebte, ihren Platz. Keine Ungläubigen. Wir haben gesehen, es geht um den einen Leib, den Leib des Christus. Da gehören Gläubige zu, nicht Ungläubige. Also das ist schon mal das Erste, was nötig ist, dass wir nicht einfach sagen, [00:07:06] jeder der kommt, kann nach seiner eigenen Prüfung irgendwie teilnehmen, ob er gläubig ist oder nicht. Das prüfen wir nicht. Nein, das Kriterium ist, er muss gläubig sein. Wir haben gestern gesehen, dass es eine Gemeinschaft ist, wo wir Verantwortung füreinander haben. Mit anderen Worten, wir sind verantwortlich dafür. Gott macht dich und mich dafür verantwortlich am Ort. Ob wir das prüfen, wir können nicht in die Herzen hineinschauen. Natürlich nicht. Wir sehen ein Zeugnis, dass jemand von sich selbst gibt und das über ihn existiert. Das ist nicht nur mein persönliches Zeugnis, das ich von mir selber gebe, gehen kann, sehen wir hier. Es ist Gemeinschaft, wo wir Verantwortung füreinander haben. Es gibt dieses doch sehr zu Herzen gehende Beispiel vorbildlicher Art in Joshua 9. In Joshua finden wir, wie das Volk Israel in das Land hineinkam, durch den Jordan [00:08:05] hindurch. Das sind die ersten fünf Kapitel, wie sie im Land sind und wo sie dann in dem Land, Nation für Nation, Landstrich für Landschrift in Besitz nehmen sollten und damit die Nationen vertreiben sollten. Und dann kamen solche Joshua 9 Gibioniter, die von sich selbst sagten. Und Joshua und die Ältesten haben da versäumt, ein Zeugnis von anderen sich zu besorgen. Sie haben sie am Frieden geschlossen, Gemeinschaft geübt, allein auf das Zeugnis dieser Gibioniter hin. Und dann müssen sie drei Tage

später merken, wir haben etwas versäumt. Wir haben versagt darin, erstens Gott zu befragen, haben sie nicht getan, zweitens eben einen zweiten Zeugen zu haben. Und so sehen wir, [00:09:04] man kann niemanden aufgrund seines eigenen Zeugnisses allein aufnehmen. Deshalb führen wir ein Gespräch. Es geht jetzt nicht darum, wenn es um das Brotbrechen geht, dass wir jetzt alle möglichen, ich sage mal im juristischen Sinn, Zeugen aufsuchen. Aber es ist doch notwendig, dass ein Gespräch stattfindet und dass so jemand eben auch in gewisser Hinsicht bekannt ist. Ja, dass es eben nicht nur von einem, sondern von mehreren geschieht. Gut, wir haben gesehen, es muss ein Gläubiger sein. Zweitens zeigt Gottes Wort, dass wir keine Gemeinschaft pflegen können mit jemand, der in Sünde ist. Erste Korinther 5 macht das ganz deutlich. Ich komme vielleicht in der zweiten Stunde noch einmal auf Erste Korinther 5 zurück. Ich nehme jetzt nur Vers 13, das ihnen gesagt wird, Herr Korinther, tut den Bösen von euch selbst hinaus. In Vers 11 spricht er davon, was einen [00:10:02] Bösen ausmacht. Ein Böser, ein sündiger Zustand, wie er zum Beispiel durch Hurerei, ein Hurer, durch Götzendienst, ein Götzendiener, durch Habsucht und so weiter hervorkommt. Jemand, der also moralisch in Sünde lebt. Heute, wie das üblich ist in unserer Gesellschaft, leider auch unter vielen Christen, dass es egal ist, ob man verheiratet ist oder nicht, man kann zusammenleben. Unmoral, das ist ein Hinderungsgrund, Gemeinschaft zu üben. Tut den Bösen von euch selbst hinaus. Also, wenn er inmitten der Gläubigen war, musste er ausgeschlossen werden. Das macht ganz deutlich, so jemand kann unmöglich aufgenommen werden in die Gemeinschaft der Gläubigen. Wir wollen das nicht festmachen, allein an dem Thema der Hurerei. Das ist natürlich das, was uns am meisten betrifft, oft. Aber die Beispiele, und es sind nur Beispiele, [00:11:02] die in 1. Korinther 5 genannt werden, sagen wir, Habsucht wollen wir nicht gering achten. Wir neigen immer dazu, jeder von uns in dem einen oder anderen Thema einseitig zu sein. Der eine, der sich vielleicht eben nur auf das Thema Hurerei und Zucht beschränkt und der andere, der vielleicht nur das Thema Habsucht vor Augen hat oder andere Bereiche, wo es um einen sündigen Zustand geht. Wir wollen wachsam sein, dass wir da grundsätzlich auf der Hut sind und solche Dinge nicht einschleichen lassen. Gerade wenn man, wenn das Thema Habsucht betrifft, wenn man durch Gottes Zulassen, vielleicht durch Gottes Gnade vermögender ist als andere, dann kann es sein, dass man auf diesem Auge ein Stück weit blind wird. Und jeder von uns ist in bestimmten Bereichen schwächer als in anderen Bereichen und ist vielleicht in bestimmten Bereichen auch jemand, der leichter da [00:12:05] Zugeständnisse macht, die Gottes Wort vielleicht so nicht macht. Das nur als ein Beispiel genannt. Wir finden dann weiter als einen dritten Punkt. Ich nehme einmal Galater 5, das wie in 1. Korinther 5, wo es um Sauerteig geht. Das ist das Beispiel aus dem Alten Testament, was der Apostel Paulus dort anführt. Sauerteig, der Unmoral nämlich, der sich verbreitet, wenn man ihn nicht ausschließt oder wenn man ihn überhaupt reinlässt, soweit man davon weiß. So spricht Paulus in Galater 5 auch von Sauerteig. Vers 9, ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig. Und er zeigt in Vers 7 davor, ihr lieft gut, wer hat euch aufgehalten, dass ihr der Wahrheit nicht gehorcht. Bei den Galatern war das Problem, dass sie als Gläubige wieder zu dem Gesetz, zu einem Leben unter Gesetz [00:13:05] zurückgekehrt sind, dass sie das Gesetz wieder zu einer Lebensregel gemacht haben durch Verführer, durch falsche Lehrer in ihrer Mitte. Und da sagt der Apostel Paulus, das ist Sauerteig, das ist eine falsche, eine ungöttliche Lehre, die zu einem sogar falschen Evangelium führt, Galater 1. Und falsche Lehre können wir nicht dulden. Das heißt, wenn jemand kommt und mit einer falschen Lehre kommt, dann können wir nicht einfach sagen, das ist ja nicht so wichtig, sondern Gottes Wort zeigt uns, dass so jemand keinen Platz hat am Tisch des Herrn. Wir verstehen gut, dass es nicht um die Frage geht, wie man einen bestimmten Vers in Gottes Wort versteht und auslegt, sondern dass es um Bereiche der Wahrheit geht, die die Person des Herrn Jesus und das Werk des Herrn Jesus und die Lehre, die [00:14:05] neutestamentliche Lehre, man kann sagen, die Wahrheit des Wortes Gottes angreifen. Das wird ganz deutlich auch, wenn man eine Parallelstelle letztlich dazu, den zweiten Johannesbrief hinzu zieht. Wir haben das gestern schon einmal gesehen. Ich lese das noch einmal in

2. Johannes. Da gab es solche Versieben, Verführer, die in die Welt ausgegangen sind, die nicht Jesus Christus im Fleisch kommend bekennen. Das waren hier noch weitergehend als in 1. Johannes 4 nicht nur solche, die geleugnet haben, dass der Herr Jesus wirklich im Fleisch gekommen ist, also wahrhaft Mensch geworden ist, sondern die sogar die Möglichkeit ausgeschlossen haben, dass so etwas möglich ist, dass Gott im Fleisch kommend als Mensch auf diese Erde kommen kann. Sie griffen die [00:15:03] Herrlichkeit und die Wahrheit, die wir im Neuen Testament offenbart finden über die Person des Herrn Jesus an, dass er Gott und Mensch in einer Person ist. Und der Apostel Johannes schreibt dieser Frau in Vers 10, wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßt ihn nicht. Da durfte sie persönlich keine Gemeinschaft, überhaupt keine Gemeinschaft pflegen. Und das gilt natürlich genauso in der Versammlung Gottes. Wenn es so böse ist, dass der Einzelne da keinen Kontakt haben darf, nicht mal grüßen darf, dann ist es undenkbar, dass so jemand, der eine falsche Lehre über die Person des Herrn Jesus, sein Werk und die Wahrheit bringt, dass wir so jemanden in die Gemeinschaft der Versammlung, der praktischen Gemeinschaft aufnehmen können. Aber dann gibt es noch einen vierten Punkt und das ist die Frage, [00:16:03] wie gehe ich mit solchen um, die in Unmoral leben? Und wohlgemerkt, es geht jetzt um solche, die 1. Korinther 5, den Namen haben, Bruder genannt zu werden. Ich komme sofort noch mal auf 2. Johannes zurück, aber das scheint mir doch nützlich zu sein. Der Apostel spricht im 1. Korinther 5, Vers 11 davon, ich habe euch geschrieben, keinen Umgang zu haben, wenn jemand, der Bruder genannt wird, in dieser Unmoral lebt. Denn ansonsten, wenn es um alle Ungläubigen ginge, Vers 10, müsstet ihr ja aus der Welt hinausgehen. Es geht also um solche, die das Bekenntnis haben, Bruder genannt zu werden, aber in Sünde leben. Und da sagt er, mit ihnen keine Gemeinschaft. Denn, und jetzt zitiere ich, entschuldige, dass ich zurückkomme auf 2. Johannes, Vers 11, wer ihn grüßt, nimmt Teil an seinen bösen Werken. Es geht also jetzt um einen [00:17:07] Gläubigen, der selber nicht in Sünde lebt, also weder in Unmoral noch eine falsche Lehre hat. Aber der sagt, dass ich mit jemandem zu tun habe, der moralische oder lehmessige Sünde vertritt.

Das ist mir egal. Ich selber habe sie ja nicht. Ich möchte ihm Liebe erweisen. Oder sagt der Herr Jesus, sagt Gottes Wort hier, das geht nicht. Denn wer ihn grüßt, nur der normale Gruß führte dazu, dass man Gemeinschaft hat mit seinen Werken. Da steht er, nimmt Teil an seinen bösen Werken, hat Gemeinschaft mit diesen Werken. Das heißt, es ist undenkbar, dass wir jemanden aufnehmen, der gleichgültig ist, im Blick auf einen Bruder genannten, der in Sünde lebt, lehrmäßig oder in moralischer, praktischer Sünde. Ich hoffe, dass uns das bedeutsam ist. Das hat Auswirkungen.

[00:18:07] Wir können niemanden aufnehmen und wir haben mit solchen zu sprechen und zu handeln, die darüber hinweggehen, die meinen, die Freiheit zu haben, mit einem Personen, ich sage das so, wie Gottes Wort das sagt, die Bruder genannt wird, die also ein Zeugnis hat, bekehrt zu sein. Wodurch erkennen wir das? Zum Beispiel dadurch, dass sie jemand hat taufen lassen. Jemand, der sich taufen lässt, stellt sich auf die Seite des Herrn Jesus. Das ist nicht direkt ein Bekenntnis seiner Bekehrung, das ist die Taufe nicht, aber es ist doch ein Bekenntnis zu dem Herrn Jesus. Und damit ist eingeschlossen, dass so jemand persönlich auch ein Bekenntnis im Blick auf seine Bekehrung hat. [00:19:03] Und wenn so jemand, der muss nicht am Brotbrechen teilnehmen, Bruder genannt, das ist das Kriterium, mag er am Brotbrechen teilnehmen, teilgenommen haben oder nicht, aber er hat das Bekenntnis, Bruder zu sein, er hat bekannt, Christ zu sein, zu dem Herrn Jesus zu gehören. Und wenn so jemand in moralischer oder lehrmäßiger Sünde lebt, dann dürfen, können wir keine Gemeinschaft mit ihm pflegen. Ich sage nicht, dass die natürlichen Beziehungen nicht bestehen bleiben, Ehepartner, Kinder zum Beispiel. Aber ich sage, eine freie Gemeinschaft über das hinaus ist nach 1. Korinther 5, ist nach 2. Johannes unmöglich. Und deshalb, wenn jemand in seinen

Beziehungen mit Ungläubigen, also mit solchen, die wie Ungläubige leben, moralisch oder lehrmäßig, solche Beziehungen pflegt, Verbindungen, hat man auch schon gesagt, ein solcher hat keinen Platz am Tisch des Herrn. [00:20:09] Sind wir stärker als der Herr, als Gott? Das wollen wir uns sagen, wenn wir sagen, das ist aber doch kein Liebe üben. Seht ihr, Liebe üben ist nicht menschliche Emotionalität ausdrücken. Liebe üben heißt immer, Gottes Wort gehorsam zu sein. Das tut weh. Das muss uns auch wehtun. Wenn ich diese praktische Liebe, so wie sie vielleicht vorher gekannt war mit jemand, der Bruder genannt wurde, wird, wenn ich sie nicht mehr so ausüben kann, das muss mir wehtun. Das kann ich nicht einfach leichtfertig oder hart so handeln, sondern das muss mir wehtun, wenn ich beschränkt bin. Aber seht ihr, der Herr ist das auch in gewisser Hinsicht manchmal. Wenn ihr euch die Beschreibung des Herrn Jesus in Offenbarung 1 anschaut, dann seht ihr, dass um seine Brust [00:21:02] ein goldener Gürtel ist. Und das macht ganz deutlich, da ist der Herr Jesus in seiner richterlichen Gestalt vor uns, dass er seine ganze Zuneigung, die er hat zu uns, auch zu der Versammlung Gottes, dass er sie nicht in vollem Maß ausdrücken kann, angesichts des Zustandes der örtlichen Versammlungen. Und so können wir das auch nicht. Liebe ist, dem Herrn gehorsam zu sein. So dienen wir einer solchen Person am meisten. Wir dienen ihr nicht, indem wir einfach über die Sünde hinweg gehen, in der sie lebt, lehrmäßig oder praktisch, oder dadurch, dass sie Gemeinschaft mit jemandem eben pflegt. Und dass wir sagen, ich finde das zwar nicht so gut, ich finde das auch nicht richtig nach der Schrift, aber ich übe trotzdem Gemeinschaft mit dir. Dann diene ich einer solchen Person gerade nicht. Sondern ich signalisiere ihr, ich mache ihr deutlich, es ist eigentlich gar nicht so schlimm, dass du in Sünde lebst. Ich kann noch weiter Gemeinschaft mit dir [00:22:03] pflegen und erreiche nicht das, was Gott durch die Zucht gerade bewirken möchte. Das sind jetzt vier Kriterien, die ich so genannt habe. Manchmal wird gesagt, ja, sind das genau vier oder können das mehr sein oder weniger sein? Seht ihr, wie ich gestern gesagt habe, Gottes Wort fasst die nicht an einer Stelle zusammen. So würden wir das gerne haben. So ein Kriterienkatalog, wo man sagt, erstens, zweitens, drittens, viertens, und dann ist alles klar. So spricht Gott aber nicht. Er gibt uns diese Punkte an verschiedenen Stellen. Und wir dürfen auch nicht zulassen, dass wenn zum Beispiel jemand kommt und da ist irgendwie, hat man das Gefühl, da stimmt irgendwas nicht in der ganzen Sache. Und diese vier Kriterien sind aber erfüllt. Dann müssen wir in Gebet gehen. Und dann gibt es schon Punkte, und ich nenne mal einen, den ich mal zusammenfassend auch über [00:23:05] diese vier genannten Punkte stellen möchte in 2. Timotheus 2. Dann gibt es doch Dinge, die wir nicht einfach außen vor lassen können. Da heißt es nämlich in 2. Timotheus 2, Vers 22, nachdem er davon gesprochen hat, von der Gerechtigkeit abzustehen, ein Auftrag, den wir bis heute haben, und sogar uns wegzureinigen von Gefäßen, die zu Unehre sind. Dann heißt es in Vers 22, wir bleiben nicht isoliert, sondern strebe in der Mitte nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden, also mit denen, also Gemeinschaft, suche diese Gemeinschaft, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen. Ist das jetzt ein fünftes Kriterium? Nein, sage ich nicht. Aber es ist doch ein Aspekt, den es auch zu bedenken gilt, zu berücksichtigen gilt. Ist das aus einem reinen Herzen? Ganz praktisch mal einen [00:24:07] Punkt genannt. Es kommt jemand, von dem wir uns vor kurzer Zeit trennen mussten, weil er sich zu einem Zusammenkommen bekannt hat, mit dem wir keine praktische Gemeinschaft mehr pflegen können. Zum Beispiel, weil in diesem Zusammenkommen man der Überzeugung ist, dass die örtlichen Zusammenkommen unabhängig sind von anderen Zusammenkommen. So, der kommt jetzt. Da könnten wir fragen, ist er rein in der Lehre, was diese grundsätzlichen Dinge betrifft? Kann es sein. Ist er rein in der Moral? Und man kann vielleicht zu allem Ja sagen. Aber ist es ein reines Herz, wenn ich komme zu einem Ort, von dem ich mich gerade, wo ich gerade mich dagegen entschieden habe letztendlich. Und da kommen doch einfach Fragen auf. Ich will die gar nicht jetzt [00:25:01] abschließend behandeln, weil jeder Fall einzeln zu behandeln ist und man da pauschal gar nichts zu sagen kann. Ich will damit nur sagen, wir können uns es nicht so einfach machen, irgendwie so grundlegend vier Kriterien zu nennen und das ist dann so eine Hackliste, Abhackliste

und damit ist die Sache irgendwie erledigt. Sondern wenn jemand kommt, nochmal, wir wünschen von Herzen, ihn aufzunehmen. Und dann sprechen wir mit einer solchen, einem solchen Gläubigen und dann stellen wir auf der Grundlage des Wortes Gottes fest, wie die Dinge sind. Bruder Darby hat einmal an einer Stelle gesagt, es gibt nur ein Kriterium, Christus. Seht ihr, das ist auch wahr. Wir sind als Menschen so geneigt, uns irgendwie an so einem Geländer festzuhalten, weil das einfacher für uns ist. Aber Gottes Wort spricht nicht so. Und es ist auch wahr, wie stehe ich zu Christus? Da kann ich mit Ungerechtigkeit keine Gemeinschaft haben. So [00:26:02] schlicht ist es auch wieder. Und doch zeigt uns Gottes Wort eben durch manche Beispiele, wie Gott wünscht, dass wir uns im Blick darauf verhalten. Lasst mich abschließend zu diesem Punkt noch Folgendes sagen. Wir verbinden das, ich habe das eben schon mal gesagt, sehr eng mit dem Brotbrechen. Schon recht. Aber Gottes Wort spricht auch in 1. Korinther 5, wo es um das Ausschließen geht, nicht vom Brotbrechen. Es spricht von der Gemeinschaft. Wir sind heute in einer Situation, die ein Stück weit von den äußeren Gegebenheiten anders ist, als es zur Zeit des Apostels Paulus war. Da war jemand, der zum Glauben gekommen ist, der Christ geworden ist, der wurde normalerweise in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen und nahm auch am Brotbrechen teil. Ja, wir können uns das nicht so vorstellen, da am Anfang Apostelgeschichte 2, wo 3000 und 5000 zum Glauben kamen, dass da Aufnahmegespräche mit [00:27:07] jedem Einzelnen geführt worden wären. Das ist abwegig, sich das so vorzustellen. Das war eine Erweckungszeit, wo Menschen zum Glauben kamen. Es war ganz sichtbar, dass ihr Leben eine neue Richtung bekommen hat und sie waren in der Gemeinschaft der Kinder Gottes. Sie haben am Brotbrechen teilgenommen. Apostelgeschichte 2 macht das ganz deutlich. Damals gab es auch nur einen Weg. Und jemand, der zum Glauben kam, der war Christ. Der war in dem Moment von der Welt, gerade unter der jüdischen, das war ja am Anfang so, in dem jüdischen Bereich, war er verworfen. Und wer da dazu kam, der hatte ein Herz für den Herrn Jesus. Heute ist das etwas anders. Heute ist die Situation, dass unsere Kinder aufwachsen in der Mitte der Gläubigen. Sie nehmen noch nicht am Brotbrechen teil. Wir haben gestern darüber gesprochen, dass das auch schriftgemäß ist, so glaube ich, bis sie eine gewisse geistliche Reife haben. Ja, und dann, [00:28:02] je nach Gegend, warten manche jahrelang, bis sie diesen Wunsch haben, am Brotbrechen teilzunehmen.

Vielleicht ist auch in ihrem Leben Dinge nicht so ganz geordnet. Es gibt ganz unterschiedliche Gründe. Aber dadurch ist letztlich so jemand in Gemeinschaft, ohne am Brotbrechen teilzunehmen.

Etwas, was Gottes Wort so eigentlich nicht kennt. Und dadurch ist für uns das Augenmerk nachvollziehbarerweise natürlich besonders auf das Brotbrechen gerichtet. Aber Gottes Wort spricht von Gemeinschaft. Die Gemeinschaft schließt, diese Gemeinschaft, von der 1. Korinther 10 und andere Stellen 1. Korinther 5 sprechen, schließt das Brotbrechen unbedingt mit ein, geht aber weit darüber hinaus. Wir sehen das auch an den Empfehlungsbriefen. Phöbe wurde nicht nur für das Brotbrechen empfohlen, aber auch. So ist der Gedanke Gottes weiter, als nur auf das Brotbrechen [00:29:05] zu beschränken. Wir wollen das nicht übersehen, aber da die Gegebenheiten sind, wie sie heute sind, und Gottes Wort sagt auch nicht, dass es verkehrt ist, ja, es ist ja schön, dass unsere Kinder mitkommen in die Versammlungsstunden. Wenn wir mit jemandem zu tun haben, sagen wir über den Büchertisch oder durch persönliche Kontakte, den wir zu dem Herrn Jesus geführt haben, wir sind nicht diejenigen, die dem sagen, du musst am Brotbrechen teilnehmen. Wir sagen den Menschen, du musst dich bekehren, du musst dein Leben in Ordnung bringen mit Gott, das, was zwischen dir und Gott steht. Und wir führen ihn dann, hoffentlich, haben wir immer diesen Gedanken, einen solchen in die Gemeinschaft der Gläubigen zu führen, in die Herberge. Das muss immer das Ziel sein, nicht jemanden stehen zu lassen. Oder wie ich das manchmal heute so denke, wenn eben Gläubige, die verschiedene kirchliche Wege gehen, eine solche Arbeit machen und das zeigt, dass

das niemals nach Gottes Gedanken sein kann, ja, und dann können sie ihm ja kaum etwas [00:30:05] empfehlen, wo er dann unter Gläubigen seine Heimat finden kann, seine Herberge. Und dann ist der Gedanke, das Argument, es ist ohnehin seine eigene Sache, das zu entscheiden, er soll das selber beurteilen. Und das so redet Gott nicht. Das wäre so, als ob wir ein Kind bekommen, ein Baby, und sagen, guck mal selber, wo du dein Heim findest. Nein, das ist nicht Gottes Gedanke. Gott hat im natürlichen Bereich Eltern gegeben, die für die Kinder sorgen. Sie nehmen die erste Verantwortung für so jemanden. Und das im geistlichen Bereich auch. Da gibt es geistlich dann Väter, Mütter, die so jemanden nähren, pflegen und ihn heranführen an das Verständnis der Wahrheit. Und dann ist es natürlich, dass so jemand die Zusammenkünfte auch besucht, bis er selber den Wunsch hat, dann auch am Brotbrechen teilzunehmen. Es sollte von ihm ausgehen.

[00:31:07] Das meine ich. Wir stellen ihm vor, die Wahrheit auch des Brotbrechens unbedingt. Aber wie gesagt, ein gewisses Verständnis ist doch nötig, um Verantwortung übernehmen zu können. Und die Verantwortung haben wir füreinander. Und insofern ist auch so jemand dann schon in Gemeinschaft. Aber, wenn ich dann mitbekomme, nach einer gewissen Zeit, und wir sind vorsichtig in dem Urteil, im Verurteilen schon ganz, auch gerade, wenn es um äußerliche Dinge geht, sollen wir mal ganz zurückhaltend sein. Besser, so jemand kommt durch geistliches Wachstum zu einer solchen Überzeugung, dass er bestimmte Dinge wegtun soll. Aber wir stellen ihm die Wahrheit des Wortes Gottes vor. Und dann stellen wir fest auf einmal, dass da ein sündiger Zustand noch ist. Dann können wir nicht ohne weiteres die Gemeinschaft weiter pflegen. So jemand, der sich bekehrt hat, hat dann [00:32:01] auch das Bekenntnis, ein Bruder zu sein. Und dann haben wir auch Verantwortung, ihm gegenüber deutlich zu machen, wenn du diesen Weg weiter gehst, dann können wir keine Gemeinschaft mit dir pflegen. Oftmals sind das ja solche, die das sehr schnell selbst erkennen. In der Arbeit hat man manchmal damit zu tun, Gott sei Dank Menschen, die zum Glauben gekommen sind und die dann in einer Beziehung leben, wie das in der Gesellschaft so üblich ist. Mann und Frau, unverheiratet, miteinander, vielleicht sogar noch Kinder. Ja, und dann ist es oft so, das ist sehr erstaunlich, dass sie selbst sagen. So kann das auch nicht weitergehen. Aber manchmal müssen wir das dann auch sagen, wenn sie nicht von selber dazu kommen. Das sind natürlich dann die schwierigsten Gespräche, wenn dann der Partner, wenn Kinder da sind vielleicht, die über längere Zeit zusammengelebt haben und der Partner will nicht heiraten. Das ist nicht unser Thema. Ich will nur damit sagen, Gemeinschaft geht über das Brotbrechen hinaus. Das sollten wir nicht übersehen. Ich [00:33:03] möchte jetzt abschließend zu Kapitel 10, die Phase 23 bis 33, die wir gestern gelesen haben, aber nicht betrachtet haben, noch überfliegen. Sie schließen an die Frage der Gemeinschaft am Tisch des Herrn, die unmöglich macht, die Gemeinschaft an dem Tisch der Dämonen. Wir haben gesehen, in dieser Hinsicht ist die Gemeinschaft ausschließend, exklusiv. Wir hoffentlich wollen nie exklusiv sein, in dem Sinn, dass wir entweder was Besseres sein wollen. Wir haben gestern gesehen, das Gegenteil ist der Fall oft, moralisch und darüber hinaus. Zweitens, exklusiv wollen wir nicht sein, indem wir nicht Menschen, die zum Glauben kommen, Gläubige, aufnehmen wollen. Das wollen wir unbedingt. Aber als Gemeinschaft ist sie exklusiv. Genauso übrigens, wie der christliche Glaube absolut exklusiv ausschließend ist. Was wir heute in [00:34:04] Kirchen, gerade in der evangelischen Kirche erleben, dass man sagt, es ist eigentlich der Gott der Mohamedan, der Muslime ist derselbe Gott, wie der Gott der Bibel. Das ist böse geradezu.

Jede Religion ist Götzendienst, weil sie einen falschen Gott anbetet. Es gibt nur den einen Gott, den wir in dem Herrn Jesus, in Gottes Wort offenbart haben. Gott, der einer ist, aber wo wir offenbart haben, dass es Vater, Sohn und Heiliger Geist, eine Einheit ist. Und wenn in einer Religion abgelehnt wird, dass Gott einen Sohn hat, dann kann es nicht der wahre Gott sein und dann muss es ein Götze sein. Es kann gar nichts anderes dann sein. Und in diesem Sinn ist auch der christliche Glaube

absolut exklusiv und auch sehr aufnehmend inklusiv, wenn man so will, in dem Sinn, [00:35:04] dass Gott jedem Menschen die Gnade verkündigt. Also in diesem Sinn gilt das auch für die Gemeinschaft am Tisch des Herrn. Und dann stellt sich die Frage, wenn Paulus gesagt hat, diese Gemeinschaft kann nicht sein, was war dann in Korinth mit diesem Fleischessen, mit diesem Götzen, dem Götzen Geopferten. Und da zeigt uns Paulus jetzt gewisse Kriterien, nach denen man Gemeinschaft, das geht natürlich um eine persönliche Gemeinschaft, die aber das Ergebnis ist unserer Kollektiven, unserer gemeinschaftlichen Gemeinschaft am Tisch des Herrn, Kriterien, die wir anwenden müssen, anwenden sollen, in Verbindung mit solchen Dingen, die Einfluss haben auf den Tisch des Herrn.

[00:36:01] Er hatte schon einmal sehr ähnlich gesprochen in Kapitel 6. In Kapitel 6 ging es um die Frage, was mit meinem Körper geschieht. Da ist es in Vers 12, alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich. Dabei müssen wir bedenken, auch in unserem Abschnitt, Vers 23, alles ist nicht immer uneingeschränkt alles. Es gibt für alles manchmal einen eingeschränkten Bereich und der ist hier ganz eindeutig, sowohl in Kapitel 6 als auch in Kapitel 10 vor uns. Alles heißt nämlich nicht alles, was ein Mensch tun könnte. Das würde jede fleischliche, sündige Handlung einschließen und die ist gerade nicht gemeint. Alles meint alles, was in dem natürlichen Bereich nicht gegen Gott und sein Wort verstößt. Und da gibt es vieles, aber nicht alles ist nützlich und so weiter. Da geht es um den Körper. Hier geht es in unserem Kapitel jetzt, aber Paulus benutzt ähnliche Worte, [00:37:04] alles ist erlaubt, aber nicht alles ist nützlich, geht es um Fragen der Gemeinschaft. Und dieser Herausforderung müssen wir uns auch in der heutigen Zeit stellen. Und da frage dich mal, wenn du sagst, ich habe eine persönliche Freiheit, Gemeinschaft in bestimmten Bereichen, in bestimmten Dingen zu üben, frage dich, ist das nützlich? Nützlich für dich, diese Gemeinschaft zu pflegen? Nützlich für deinen Bruder? Nützlich für deine Familie? Nützlich für die Menschen um dich herum? Ist das nützlich?

Zweitens, ist das, was du tust, erbauend? Erbauend, das ist hier immer noch fast 23, alles ist erlaubt, aber nicht alles erbaut. Das erste ist also die Frage, stiftet das Nutzen? Das zweite ist, wenn ich [00:38:05] das tue, ist das für die Gläubigen, Auferbauung gibt es nur für Gläubige, ist das zum Auferbauen, zum geistlichen Wachstum, förderlich für dich selbst? Führt das zu geistlichem Wachstum, wenn du das tust, wenn du diese Gemeinschaft pflegst, wo du meinst, du hast eine Freiheit dazu? Oder ist es das Gegenteil, dass man eigentlich innerlich eher schwankend wird, dass man unsicher wird, dass man keinen festen Stand mehr hat auf Gottes Wort? Drittens, niemand suche das Seine, sondern das des Anderen. Ist das, was du tust, Egoismus? Oder ist es im Blick auf andere getan, dass sie einen Nutzen und so weiter haben davon? Seht ihr, manchmal denken wir nur an uns selbst, wenn wir [00:39:01] eine Handlung tun und wir bedenken überhaupt nicht, dass es auch andere gibt, die dadurch vielleicht zu Fall kommen können. Wir sehen dann weiter, sage ich im Vorübergehen, Vers 27, wenn von den Ungläubigen euch jemand einlädt und ihr wollt hingehen. Das macht uns ausgewogen. Ja, manche denken, man kann mit Ungläubigen überhaupt nichts tun, keine Zeit verbringen und was weiß ich, sich auch nicht mal einladen lassen, zu ihnen hingehen. Hier zeigt Gottes Wort, das ist absolut möglich. Aber es ist eben nicht einfach mit den Ungläubigen zusammenzusitzen und sonst nichts.

Einfach Gemeinschaft zu pflegen, wo er vorher deutlich gemacht hat, ein Gläubiger und auch später noch mal sagt im zweiten Brief, ein Gläubiger, Ungläubiger, das passt überhaupt nicht zusammen, Gemeinschaft zu haben. Einfach nur sich zusammen was zu trinken, zusammen was zu essen. Das kann ja nicht der Sinn der Sache sein. Deshalb sagt er ausdrücklich, ihr wollt hingehen. [00:40:04] Es muss also ein bewusster Entschluss sein, hinzugehen und dieser bewusste Entschluss zeigt doch, dass der Gedanke ist, sagen wir, ein Wort des Evangeliums weiter zu sagen, so einem Menschen zu

helfen. Vielleicht weiß man, dass da eine Not ist in dieser Familie, wo ich hingehe bei den Ungläubigen. Und ich kann das zum Anlass nehmen, ihm weiter zu helfen in dieser Not und dann im Blick auf die Person des Herrn Jesus. Ihr wollt hingehen. Wollen wir uns das nächste Mal das merken? Wir haben eine Einladung und wir müssen einen Entschluss fassen, dahin zu gehen. Das ist eben kein Automatismus, sondern das muss ein bewusster Entschluss sein, vor dem Herrn dahin zu gehen. Ich sage gelegentlich, wenn es zum Beispiel darum geht, dass wir unseren Nachbarn einen Kalender geben wollen oder bestimmten Personen, mit denen wir zu tun haben. Es kann [00:41:03] ja nicht hilfreich sein, dass wir ein Jahr lang mit diesen Menschen nichts zu tun haben wollen, gar nichts und dann am Jahresende sollen sie aber unsere Kalender annehmen. Also ich muss doch ein gewisses Interesse an diesen Menschen auch zeigen. Das heißt eben nicht, jetzt einfach mitzumachen, aber das heißt, wenn sie mich einmal einladen, auch mal bewusst dahin zu gehen und nicht einfach jede Einladung negativ zu beantworten.

Dann heißt es viertens, wenn jemand zu euch sagt oder hier in Vers 27 geht es ja darum, ihnen wird etwas vorgesetzt und sie sollten ohne zu untersuchen um des Gewissens willen das essen. Sie brauchten also nicht da zu prüfen, ich habe gestern schon davon gesprochen, in den Götzentempel durften sie nicht hineingehen, weil da das den Dämonen direkt mit Dämonen [00:42:08] verbunden war. Aber wenn sie irgendwo waren und da wurde Fleisch angeboten, da konnte man in Korinth absolut davon ausgehen, das war den Götzen vorher geopfert worden. Aber sie mussten das nicht prüfen. Wenn wir also zu einem Ungläubigen gehen, dann müssen wir nicht erst alles Mögliche abprüfen, zum Beispiel lebt er in Sünde. 1. Korinther 5 hat schon deutlich gemacht, dann könnten wir aus der Welt hinausgehen, wenn das von uns vorne weg alles abgeprüft werden müsste, im Blick auf die Person, mit der wir zu tun haben. Dann geht es aber in Vers 28 darum, dass gesagt wird ausdrücklich, dass dieses Fleisch als Opfer dargebracht worden ist und dann sollten sie eben nicht essen. Und dann sagt er warum? Um des Gewissens willen, des Gewissens aber sage ich nicht deines eigenen, [00:43:03] sondern desjenigen des anderen. Was ist das für ein Mensch? Ich habe immer wieder gehört, das ist das Gewissen des Gläubigen, der das Problem hat mit diesem Götzenfleisch. Aber das kann ja nicht gemeint sein. Dieser Gläubige würde mich ja gar nicht eingeladen haben oder würde gar nicht mitgegangen sein einen Ort, wo er davon ausgeht, dass Götzenfleisch gegessen wird. Nein, hier geht es um das Gewissen des Ungläubigen, der der mich eingeladen hat, wenn der mir sagt, das ist aber Götzenfleisch, dann hat er eine Vorstellung davon, was rein ist und nicht rein ist. Damals jedenfalls im jüdischen Bereich. Der hatte ein Bewusstsein, dass diese Götzensache für einen Christen eigentlich nicht möglich war. Und selbst wenn man persönlich, weil man sagt, [00:44:05] das ist ja für mich kein Götzenfleisch, die Freiheit gehabt hätte, das zu essen. Aber das Gewissen dessen, des Ungläubigen nämlich, der sagt, das passt nicht zu einem Gläubigen. Und wenn ich dann davon gegessen habe, dann hätte er gesagt, dann ist also Götzenfleisch gar nicht so schlimm, dann ist also Götzendienst auch nicht so schlimm. Das wäre ja die Schlussfolgerung von ihm gewesen. Und er wäre in dem Götzendienst geblieben. Während wenn ich nicht esse, er in seinem Gewissen angesprochen wird und vielleicht zum Nachdenken kommt, ist das wirklich in Ordnung, was ich tue? Seht ihr, so leben wir auch, was die Gemeinschaft betrifft, vor Ungläubigen. Du hast die Freiheit, dort oder hier hinzugehen, dann bedenke, was der Ungläubige, mit dem du zu tun hast, vielleicht dein Nachbar, vielleicht der Nachbar des Ortes, wo du hingehst, was er über diese Gemeinschaft sagen, empfinden würde. Fünftens, wenn ich mit Danksagung teilhabe, Vers 30, [00:45:11] kannst du für das, was du da tust, kannst du Gott danken? Das kannst du jetzt beziehen auf ganz persönliche Gemeinschaft, das kannst du auf die gemeinsame Gemeinschaft, die du suchst, wo du hingehen möchtest, beziehen. Kannst du wirklich Dank sagen dafür? Oder hast du ein schlechtes Gewissen dabei? Sechstens, Vers 31, ob ihr nun esst oder trinkt oder irgendetwas tut, tut alles zur Ehre Gottes. Ist das die Gemeinschaft, die ich pflege, die ich da

suche, die ich ausführen möchte, ist das echt zur Ehre Gottes? Ist das etwas, wodurch ich Gott ehre oder verunehre? Frag dich das mal in deinem Gewissen. Das gibt doch eine Hilfe, bestimmte Dinge nicht zu tun. Und dann [00:46:03] siebtens, Vers 32, seid ohne Anstoß sowohl Juden als Griechen als auch der Versammlung Gottes.

Jetzt geht es nicht nur um das Gewissen, sondern jetzt geht es um Anstoß. Und das ist ein Begriff, den wir heute relativ leicht in den Mund nehmen, der aber heute im Allgemeinen was ganz anderes bedeutet, als was Paulus hier meint. Wir verstehen, jemand nimmt Anstoß da oder daran, verstehen wir eigentlich, der ärgert sich darüber, der ist nicht damit einverstanden. Und natürlich sollen wir auf die Gefühle unserer Mitgeschwister Rücksicht nehmen, unbedingt. Aber das hat auch eine Kehrseite. Natürlich müssen wir, dazu sind wir verpflichtet, nicht meine persönlichen Maßstäbe für mein persönliches Glaubensleben, das darf ich nicht zum Maßstab für meinen Bruder, meine Schwester [00:47:01] machen. Manchmal geht das sehr in das Persönliche hinein und da müssen wir unbedingt aufpassen, dass ich meine Gedanken nicht zum Maßstab, gerade in praktischen Fragen, wo jeder von uns vor dem Herrn steht, dass ich sie zum Maßstab für meinen Bruder, für meine Schwester mache. So werden nämlich nicht zwei Brüder, zwei Schwestern zusammenbleiben können. Wenn ich nur nach meinen Maßstäben urteile und rede und verurteile, dann werden nicht zwei Brüder, nicht zwei Schwestern zusammenbleiben. Am Ende, wenn jeder das bis zum Letzten ausfechten würde. Nein, darum geht es eben nicht. Anschluss nehmen hier heißt, ich nehme Anstoß und komme zu Fall. Ich stoße mich an einem Stein und falle hin. Und das ist in der Tat ein Punkt, über den wir auch nachdenken müssen. Wenn ich eine Freiheit nah habe, mir eine Freiheit nehme, etwas zu tun und wir reden über Gemeinschaft, nicht nur kirchliche Gemeinschaft, Gemeinschaft im weitesten Sinn. Und durch mein Handeln kommt [00:48:06] mein Bruder zu Fall, nämlich in seinem Glaubensleben. Der hatte diese Freiheit nicht, aber der sieht mich, vielleicht bist du das Vorbild für ihn und er sieht dich, was du dir für eine Freiheit nimmst und dann sagt er, dann kann ich das auch tun. Und dann kommt er im Glaubensleben zu Fall, weil er auf einmal Gemeinschaft übt, die er nicht praktisch verantworten kann. Ich möchte ein Beispiel nehmen aus der Schrift. Da gab es einen Mann, der hatte die Freiheit, für sich persönlich offensichtlich an den Hof des Hohen Priesters zu gehen, Johannes. Der kam auch nicht dadurch zu Fall, aber er war es, der Petrus in diesen Hof hineingelassen hat. Und Petrus, der kam dadurch zu Fall. Seht ihr, es kommt nicht nur darauf an, ob ich falle oder nicht falle durch mein Handeln, sondern ich kann [00:49:03] dadurch, dass ich nicht bedenke, dass andere mich sehen, dass wenn ich mit anderen darüber rede, ich sie vielleicht auf genau diese Spur bringe und sie dadurch im Glauben fallen. Petrus ist gefallen, schwer gefallen. Gott hat ihn wieder hergestellt in seiner Gnade. Aber so kann ich zum Anlass werden, obwohl mir selbst vielleicht ein bestimmter Weg, eine bestimmte Sache, die ich tue, nicht schaden mag. Und natürlich ist Petrus selber für sein Leben verantwortlich gewesen. Und doch hat Johannes, er hat ihn in den Hof reingelassen. Wenn Johannes nicht da gewesen wäre, wäre Petrus überhaupt in den Hof reingekommen. So bedenke, dass du Juden und Griechen, Ungläubigen, Ungläubigen zum Fall werden kannst. Dass du durch die Freiheit, die du dir nimmst, bestimmte Dinge zu tun oder nicht zu tun, sie eben nicht dahin kommen, den Herrn Jesus als Retter anzunehmen, [00:50:04] weil sie sagen, das tut er doch auch. Dann habe ich auch die Freiheit. Dann ist das doch wohl auch nicht so schlimm. Und sie kommen in Bereiche hinein, wo sie nicht dem Herrn Jesus nachfolgen. Aber das kann genauso im Blick auf die Versammlung Gottes sein. Ich kann für Gläubige in der Versammlung Gottes echt zum Anstoß werden. Deshalb, Paulus war derjenige, der am meisten, mehr wahrscheinlich als jeder andere Christ, die christliche Freiheit genossen hat. Und der sie doch nicht in manchen Punkten, gerade dieser Brief zeugt davon, Kapitel 9 zum Beispiel. Der diese Freiheit, die ihm zustand, der sie nicht in Anspruch genommen hat, weil er an den Anderen gedacht hat und nicht wollte, dass dieser zu Fall kommt.

Ja, jetzt sind wir in dieser ersten Stunde noch gar nicht zu Kapitel 11 gekommen. Ich will dem [00:51:04] wenigstens noch kurz etwas zu dem Übergang, zu dem Mal des Herrn sagen. Und dann nehmen wir in der zweiten Stunde uns die Verse über das Mal des Herrn vor. Es ist irgendwie erstaunlich, dass in Kapitel 11 der Apostel erst über ein Thema spricht, was wir an dieser Stelle am wenigsten erwarten würden. Wenn man sich einmal so überlegt, was für Themen der Apostel Paulus in dem ersten Korintherbrief anspricht. Und wenn wir eine Ordnung da hineinbringen würden. Ich glaube, keiner von uns wäre auf die Idee gekommen, über die Kopfbedeckung der Frau beim Beten und Weissagen an dieser Stelle jetzt zu sprechen. Es ist ein Übergang in den Brief. Bisher ging es um das Haus Gottes, die Versammlung als Haus Gottes. Jetzt ab Kapitel 11 steht mehr im Vordergrund die Versammlung als Leib Christi bis Kapitel 14. Und in diesem Übergang auf einmal spricht Paulus über die Schöpfungsordnung. Er tut das in Vers 3. Ich will aber, dass ihr wisst, [00:52:08] dass der Christus das Haupt eines jeden Mannes ist, das Haupt der Frau, aber der Mann, das Haupt des Christus, aber Gott. Auch da wieder ganz erstaunlich, muss man mal sich fragen, warum benutzt Paulus diese Reihenfolge? Das ist das, was ich gestern meinte, die Bibel mit Fragen zu lesen. Warum schreibt er nicht, wie wir das vielleicht tun würden, Gott, Christus, Mann, Frau? Tut er nicht. Er beginnt damit, dass er Christus als das Haupt des Mannes sieht. Obwohl dieser Abschnitt besonders die Frau, ohne jeden Zweifel, die Frau, also die Schwester, die gläubige Frau vor Augen hat, beginnt er mit dem Mann, Christus als Haupt des Mannes. Und er macht deutlich, dass das ein absolutes Haupt ist. Der Christus, das Haupt eines jeden Mannes. Das ist eine Hauptschaft, die der Herr Jesus über uns hat, die absolut ist, uneingeschränkt. Der Christus, das Haupt jedes [00:53:07] Einzelnen. Den können wir uns als Männer auch nicht entziehen. Christus, unser Haupt, das ist derjenige, der steuert, der lenkt, der segnet und der Autorität hat. Wisst ihr, wenn wir bestimmte Dinge auch im Blick auf die Frauen manchmal sagen müssen, Gottes Wort tut das, Paulus tut das auch, dann zeigt uns Gottes Wort zuerst mal, ich muss die Hauptschaft des Herrn Jesus in meinem Leben anerkennen. Habe ich sonst überhaupt ein Recht, anderen gegenüber, Frauen gegenüber, etwas zu sagen? Ja, Gottes Wort tut das. Und wir sind alle schwach. Haben wir gestern auch schon gesehen. Aber wenn meine Praxis meilenweit hinter dem zurückgeht, was ich sage, dann habe ich auch mindestens mal keine Autorität in dem, was ich sage. Sind wir Männer solche, die die Autorität des Herrn Jesus in unserem persönlichen Leben annehmen? Dann sagt er weiter, Haupt, das Haupt [00:54:06] der Frau, aber der Mann. Und ihr seht, dass die Artikel für Haupt und Frau eigentlich nicht dastehen. Das zeigt, dass die Hauptschaft, die wir Männer unseren Frauen gegenüber haben, nicht diese Absolutheit ist, mit der Christus das Haupt des Mannes ist. Natürlich sind wir als Männer Haupt der Frau. Dabei steht nicht die Ehe im Vordergrund, sondern grundsätzlich hat Gott dem Mann eine Hauptfunktion in dieser Schöpfung gegeben und nicht der Frau. Da mag unsere Gesellschaft das Gegenteil behaupten. Ja, da führt man Quoten und das weiß ich ein, damit die Frau jetzt auch sichtbar die gleiche Stellung in dieser Gesellschaft hat wie der Mann. Gottes Wort spricht anders davon. Er sagt nicht, dass dem Wert nach es einen Unterschied gibt. Das gibt es nämlich nicht. [00:55:02] Er sagt auch nicht, dass in der Versammlung Gottes moralisch gesehen die Frau unter dem Mann steht, tut sie nicht. Aber der Stellung nach, der Position nach, hat er eine Unterscheidung gemacht. Und da hat der Mann eine Funktion des Hauptes. Das müsst ihr als Frauen akzeptieren. Wenn ihr das tut, ist das zu eurem Segen. Denn alles, was Gott gibt, auch Einschränkungen, die Gott gibt, sie sind zum Segen, weil er weiß, was zum Nutzen ist für uns Menschen. Der Mann ist Haupt und sogar fügt er zum Schluss zu derjenige, der selbst Gott ist gepriesen in Ewigkeit, war bereit als Mensch, Christus, Gott sich unterzuordnen. Das sollte euch gerade als Schwestern auch eine Hilfe sein, [00:56:04] ein Motiv sein, diese Stellung einzunehmen. Und dann zeigt er ja, der Apostel, dass wenn eine Frau betet oder weissagt, sie ihre Stellung einnimmt, indem sie ihr Haupt, ihren Kopf, bedeckt. Es ist ganz offensichtlich, dass Paulus meint, dass es hier zunächst mal überhaupt nicht um die Zusammenkünfte geht. Erster Grund der 14 macht deutlich, dass in den Zusammenkünften eine

Frau weder laut betet noch weissagt, sie soll schweigen. Nein, hier geht es darum, wenn eine Frau betet oder weissagt, die Zusammenstellung scheint anzudeuten, macht auch wohl deutlich, Weissagen ist hörbar, also geht es um hörbares Gebet. Wenn die Frau also hörbar betet, dass sie ihren Kopf bedecken soll. Und so wie eine Frau weiß, wenn sie betet, habe ich keinen Zweifel, dass sie auch weiß, wenn sie weissagt. Ich glaube nicht, dass es so etwas gibt wie ein unbewusstes [00:57:03] Weissagen. Jedenfalls meint das Gotteswort hier nicht, sondern er meint, wenn sie weissagt und wenn ein Prophet Zeigungen ausgesprochen hat, dann wusste er das auch. Wenn ich jemanden besuche, um ihn zu ermuntern, das ist Weissagung. Oder wenn eine Schwester eine Schwester belehren möchte, nach Titus 2, dann weiß sie, dass sie das tun möchte und dann bedeckt sie sich. Oder wenn eine Schwester eine Kinderstunde kleinen Kindern macht, dann ist das genau das und sie wird sich bedecken. Oder wenn eine Mutter ihre Kinder belehrt, mit ihnen Gottes Wort liest, mit ihnen betet, dann ist das Weissagen und dann soll sie sich bedecken. Und genauso, wenn sie betet, zum Beispiel mit den Kindern oder wenn Schwestern einmal miteinander über ein bestimmtes Thema beten, dann werden sie sich bedecken. Aber warum, ich kann jetzt nicht weiter auf die Einzelheiten hier eingehen, warum [00:58:01] steht das an dieser Stelle, frage ich mich. Du dich vielleicht auch. Und das ist sehr auffällig, dass am Ende dieses großen Abschnittes, nämlich in Kapitel 14, der Apostel wieder auf die Schöpfungsordnung zurückkommt. Sehr auffällig. Kapitel 14, also Kapitel 11 geht es dann um das Brotbrechen. Kapitel 12 geht es um die Gaben, die Gott der Versammlung gegeben hat. Kapitel 13 geht es darum, wie diese Gaben ausgeübt werden, nämlich in einer Gesinnung der Liebe. Und Kapitel 14 finden wir, wo sie ausgeübt werden, nämlich in dem Zusammenkommen zur Auferbauung. Und dann am Ende dieses Zusammenkommens spricht er dann auf einmal davon, dass die Frauen schweigen sollen. Da sagt er nicht irgendwo mittendrin, sondern ganz am Ende zeigt er, dass die Frau dieser Schöpfungsordnung in den Zusammenkünften entsprechen soll. So ist mein Eindruck, dass das, was jetzt über die Versammlung hier auf dieser Erde uns gezeigt wird, eingerahmt wird von Gottes Gedanken über die Schöpfungsordnung. Dass sie nämlich in der Versammlung und auch in den [00:59:05] Zusammenkünften verwirklicht werden sollen. Unter anderem deshalb glaube ich, dass es absolut angemessen ist, wenn sich Schwestern, auch wenn sie in dem Sinne in den Zusammenkünften nicht beten und weissagen, in den Zusammenkünften bedecken. Und Paulus beginnt dann ab Vers 17, dass er auf das Zusammenkommen zum Brotbrechen, das Mahl des Herrn, zurückkommt und hier jetzt eben den Gedanken des Mahles des Herrn vorstellt. Das wollen wir dann, so Gott will, nachher, nach der Pause, uns näher anschauen.